

Projekt 3.2.1 – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Inhalte und Ergebnisse der Roundtable Qualitätssicherung mit Fokus Outcome vom 18.6.2019

Hintergrund & Ziel

Für die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der Behandlung von Krebs ist es zunehmend unerlässlich, Erkenntnisse, Erfahrungen und Beobachtungen des Patienten/der Patientin für die Messung von Outcomes einzubeziehen. Hier drängt sich die Diskussion der Anwendung von PROs, PROMs und allenfalls PREMs auf. Um den aktuellen Stand sowie laufende Initiativen und Entwicklungen in der Schweiz vorzustellen, zu beleuchten und zu diskutieren, wurde im Rahmen des NSK-Projekts 3.2.1 und im Namen von SGMO und KLS ein Roundtable mit verschiedenen Akteuren organisiert, um dies zu ermöglichen. Eingeladen waren dabei sowohl Vertreter von Krebszentren an Universitätsspitalern, kantonalen und regionalen sowie öffentlichen und privaten Spitälern, als auch Vertreter der KLS, der SAQM/FMH, des BAG und der GDK. Mit den Teilnehmenden konnte ein als fruchtbar erlebter Austausch mit folgenden Inhalten und Ergebnissen durchgeführt werden.

Inhalte

Nach der Begrüssung und der Darstellung von Ziel und Zweck der Veranstaltung erfolgte – bezugnehmend auf die NSK und die gesundheitspolitischen Prioritäten des Bundesrates, G2020 – eine Einbettung der Thematik in den aktuellen gesundheitspolitischen Kontext durch die Moderatorin und Co-Projektleiterin der NSK, Dr. Catherine Gasser. Hier wies sie auf die Relevanz der KVG-Revision zur Stärkung von Qualität und Wirtschaftlichkeit hin, die zum Ziel hat, die Verbindlichkeit und die Transparenz in Zusammenhang mit Qualitätsmassnahmen zu fördern.

Danach folgte ein Block mit dem Ziel über die aktuellen Initiativen im Kontext Qualitätsentwicklung zu informieren. Dr. Hermann Amstad stellte seinen Bericht zur onkologischen Qualitätssicherung in der Schweiz vor, den er unter Einbezug einer Projektgruppe im Auftrag der KLS erarbeitet hat. Die Arbeiten am Bericht führten zum Folgeprojekt, ein Konzept zu Minimalstandards zur Qualitätssicherung in onkologischen Netzwerken zu erarbeiten. Dies ist nun, neben den Arbeiten am Q-Label (Brustkrebs), auch ein Thema, das die KLS interessiert.

Die Arbeitsgemeinschaft Schweizer Krebszentren, nimmt – neben anderen Projekten – die Arbeiten an einem «Swissness»-Vorschlag der DKG-Zertifizierung auf, um auf geografische und gesundheitspolitische Besonderheiten besser eingehen zu können. Dies unter Wahrung des international anerkannten Qualitätsniveaus. Die SGMO wiederum stellte die Vision der Zertifizierung mit Fokus auf die medizinische Onkologie des Swiss Cancer Networks vor. Nach Diskussion der vorgestellten Lösungsansätze und der laufenden Initiativen konnte als erstes Fazit festgehalten werden, dass es viele verschiedene Ansätze der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung gibt und eine Bündelung resp. Koordination der Initiativen zielführend wäre.

Am Nachmittag folgte dann der Block zum Thema Patient-Reported-Outcome. Prof. Isabelle Peytremann-Bridevaux führte mit einem wissenschaftlichen Vortrag in das Thema ein. Sie lieferte die Definition von PROs, PROMs und PREMs und deren Anwendungsgebiete und stellte in einer Übersicht die aktuelle empirische Evidenz aus systematischen Reviews vor. Nach den darauffolgenden Einschätzungen von Dr. Tanja Volm zur Ergebnis- und Outcomequalität in Zusammenhang mit PROMs und deren Anwendungsgebieten, wurde die Brücke zur internationalen ICHOM-Initiative geschlagen, wie diese am Universitätsspital Basel angewendet wird. Der ärztliche Direktor, Prof. Christoph A. Meier, erläuterte warum er sich auf ICHOM, dem –«International Consortium for Health Outcomes Measurement» stützt. Das Ziel dieser Non-Profit-Organisation besteht darin, Behandlungsergebnisse von Patienten standardisiert zu messen. Dieses Vorhaben wird seit 2017 auch von der OECD unterstützt. Er sieht darin den Weg, mit international anerkannten Standards, die eine Outcomemessung und eine internationale Vergleichbarkeit erlauben, den Behandlungserfolg beim Patienten abzuholen und damit in eine eigentliche Qualitätsentwicklung zu kommen. Die konkrete Anwendung und den Mehrwert dieser Standards wurde vom Chefarzt Brustchirurgie am Universitätsspital Basel, Prof. Walter Weber, vorgestellt.

Ergebnisse

Ausgehend von diesen verschiedenen Vorstellungen wurden vier Fragen skizziert und die Teilnehmenden gebeten, schriftlich dazu Rückmeldung zu geben. Gut die Hälfte Teilnehmenden des Roundtables haben dies getan. Die Fragen wurden zusammengefasst wie folgt beantwortet:

- *Ist für Sie – als Onkologe – die Anwendung von Patient-Reported-Outcome-Messungen (PROM) in der Schweiz ein Muss?*

Die grosse Mehrheit der Teilnehmenden beantwortete die Frage klar mit JA. Dies bezugnehmend auf die Wichtigkeit der Ganzheitlichkeit einer Qualitätsmessung und mit Hinweis auf die Wichtigkeit, den Patienten ins Zentrum zu stellen.

- *Kann und soll ein Patient-Reported-Outcome mit internationalen Standards gemessen werden? Braucht es dabei nationale Standards?*

Grundsätzlich wurde von der Mehrheit der Teilnehmenden gutgeheissen, dass man sich – mit Blick auf die Vergleichbarkeit – an internationalen Standards orientieren oder diese gar anwenden sollte. Dennoch wurde verschiedentlich festgehalten, dass es notwendig sei, nationale Standards anzuwenden, um die hiesigen Gegebenheiten adäquat aufnehmen zu können. So oder so wurde jedoch auf die Wichtigkeit der Anwendung von validierten und/oder abgestimmten Standards hingewiesen.

- *Ersetzen oder ergänzen Patient-Reported-Outcome-Messungen in Zukunft andere Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsmassnahmen (im Spital)?*

Praktisch alle Rückmeldenden waren der Meinung, dass PROMs in Zukunft andere Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsmassnahmen ergänzen sollten und voraussichtlich auch werden. Ein Ersetzen wurde jedoch als kritisch erachtet, da dies als zu wenig umfassend erachtet wird.

- *Durch wen sollte das Thema in der Onkologie vorangetrieben werden – braucht es dafür eine nationale Koordination?*

Bei dieser Frage hielt die grosse Mehrheit der Rückmeldungen fest, dass eine nationale Koordination sinn- und zielführend wäre oder gar unablässig. Wer genau den Lead übernehmen sollte, wurde jedoch unterschiedlich beurteilt. So äusserten einige Voten, dass es sich dabei eher um die Fachpersonen resp. Fachgesellschaften und Leistungserbringer handeln sollte, während einzelne Voten die Koordination eher bei der Politik oder zumindest bei einer Struktur wie der Oncosuisse oder der NSK sahen. Verschiedene Voten betonten das gemeinsame Koordinieren zwischen Fachpersonen und Politik resp. die Multidisziplinarität inkl. des Einbezugs der Patienten selber.

Weiteres Vorgehen

Wie bereits am Ende der Veranstaltung festgehalten, soll im Juni 2020 eine weitere Roundtable mit Vertretern aus den gleichen sowie allenfalls erweiterten Kreisen organisiert werden. Dies insbesondere mit dem Ziel, sich weiterhin gegenseitig über aktuelle Entwicklungen und Initiativen zu informieren, diese zu diskutieren und damit eine Vernetzung/Harmonisierung in Zusammenhang mit der Thematik der Qualitätsentwicklung – namentlich mit Fokus auf den Outcome und unter Betrachtung von PROMs – zu erreichen.